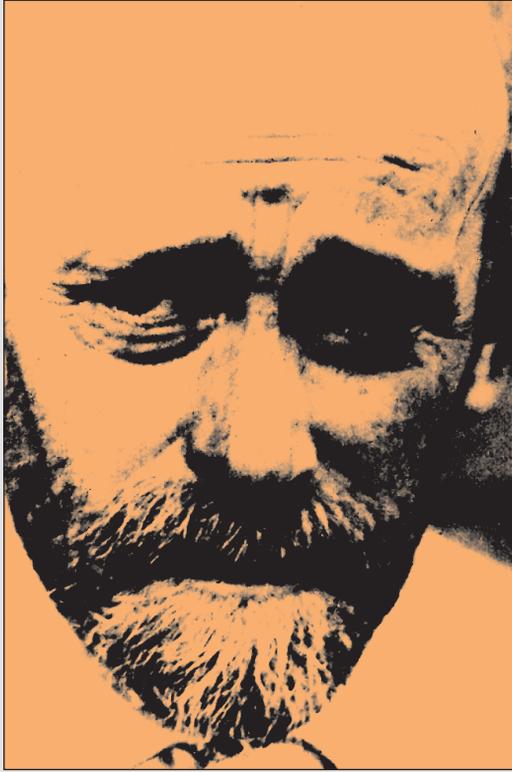


Janusz Korczak Sämtliche Werke



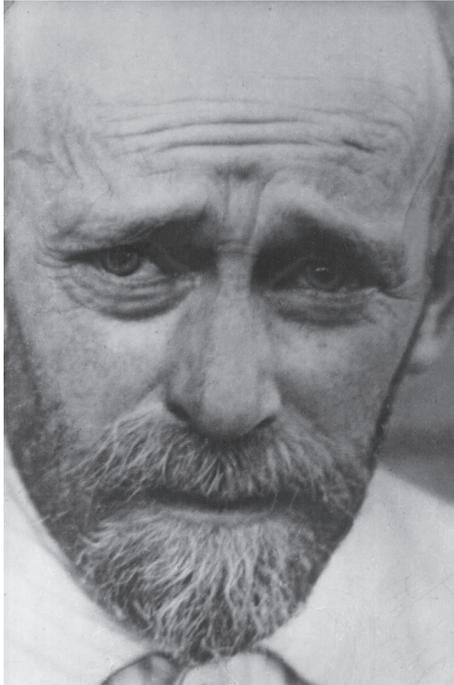
14

KLEINE RUNDSCHAU
CHANUKKA- UND PURIM-SZENEN



Janusz Korczak
Sämtliche Werke
Band 14

Janusz Korczak Sämtliche Werke



Ediert von
Friedhelm Beiner
und
Erich Dauzenroth †

Gütersloher Verlagshaus

Janusz Korczak Sämtliche Werke

Band 14

KLEINE RUNDSCHAU

CHANUKKA- UND PURIM-SZENEN

Bearbeitet und kommentiert von
Erich Dauzenroth und Michael Kirchner

Gütersloher Verlagshaus
2005

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Aus dem Polnischen von Nora Koestler

Die Edition *Janusz Korczak - Sämtliche Werke* erfolgt auf der Grundlage
der polnischen Werkausgabe *Janusz Korczak: DZIEŁA*
Redaktionskomitee: Hanna Kirchner, Aleksander Lewin (Leitung),
Stefan Wołoszyn, Marta Ciesielska.

Diesem Band liegen die Texte des zweiten Halbbandes des 11. Bandes der
polnischen Werkausgabe Warszawa (in Vorbereitung) zugrunde,
bearbeitet von Marta Ciesielska.

Die *Sämtlichen Werke* (dt.) folgen einem eigenen Editionskonzept;
sie sind anders zusammengestellt, selbständig bearbeitet und kommentiert.

Edycja wspierana finansowo przez
Fundację Współpracy Polsko-Niemieckiej



Die Edition wird von der Stiftung
für deutsch-polnische Zusammenarbeit unterstützt.

Copyright © 2005 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält
technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung.
Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte
Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche
Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist
untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir
für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern
lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Texterfassung und Satz: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, Stolzenau
ISBN 978-3-641-24782-9
www.gtvh.de

Inhalt

Band 14

KLEINE RUNDSCHAU

13

CHANUKKA- UND PURIM-SZENEN

579

Kommentar

629

Anlagen

651



Korczak im Kreise der Kinder

INHALT

I. Kleine Rundschau

An meine zukünftigen Leser 13

1926

Aus dem Sejm	23
Scharlach	26
Gute Arbeitsgeräte	27
Unrat auf den Straßen	28
Ein Strohfeuer	29
Die erste Post	32
Änderungen und Verbesserungen	34
Antwort auf Briefe	34
Änderungen und Verbesserungen	45
Antwort auf Briefe	46
Antworten der Redaktion	50
Änderungen und Verbesserungen	51
Vier Methoden, sich zu versöhnen	51
Pfui!	52
Der Stacheldraht im Krasinski-Park	53
Es geschieht Ihnen recht	54
Ein kariertes Block	55
Vielleicht findet jemand einen Platz?	56
Finanzielle Sanierung	56
Bitte nicht böse sein	58
Wie dumme Gänse	59
Die Scouts von Haschomer haben das Wort	60
Wettbewerb für einen Artikel über die finanzielle Sanierung	60
Brief nach Palästina	61
Laufende Nachrichten	62
Antwort auf Briefe	64
Antworten der Redaktion	67
Bei einem echten Senator	70
Interpellation	72
Briefe und Antworten	72
Antworten der Redaktion	76
Vier Kongresse der Erwachsenen	78
Sammelantworten	80
Ecke für Erwachsene	83
Schulreform	84
Die Woche der Akademiker	85
Die Jugend für die Jugend	86
Pressegesetz	88
Die Krankenkasse	89
Sammelantworten	89
Briefe und Antworten	90
Antworten der Redaktion	95
Die Pazifizierung Europas	97

Blutige Exzesse in Wilna	98
Ein neues Kinderspital	99
Briefe und Antworten	100
Antworten der Redaktion	104
Bodenreform	106
Das jüngere Brüderchen	109
Laß mich in Ruhe!	110
Briefe und Antworten	112
Antworten der Redaktion	117
Der Ur-Ur...Großvater und ein Ur-Ur...Enkel (Chanukka)	119
Chanukka	121
Die Anordnung	126
Briefe und Antworten	126
Antworten der Redaktion	128
Erwachsenenecke	130
Pan Mieczysław	130
Aus dem Land	135
Antworten der Redaktion	137
Nachrichten	138
Posteingänge	138
Werbung für die Jugend	142
Ich will wissen	145
Sorgen eines Redakteurs	146
Antworten der Redaktion	148
Ein schmerzlicher Vorwurf	149
Zwei Briefe aus Palästina	153
Das gehört sich nicht	155
Das Volksschulwesen	157
Antworten der Redaktion	158
Kameradschaft – Spickzettel – Vorsagen	161
Polemik	163
Łaja aus der Śliskastraße	164
Antworten der Redaktion	165
Klage gegen den amerikanischen Konsul	166

1927

Krieg	169
Brief von Lutek aus Paris	171
Henryks erstes Gedicht	173
Sammelentschuldigung	174
Antworten der Redaktion	175
Das Eigentum des Kindes	175
Streitsucht / Belästigung (1)	177
Ein neuer Bildungsminister	181
Antworten der Redaktion	183
Endlich!	185
Ein Gespräch unter vier Augen	191
Antworten der Redaktion	191
Streitsucht / Belästigung (2)	192
Der Zeichenwettbewerb für das Kindergeld	195
Ich danke. Ich bitte um Verzeihung	198
Der Poet aus Wilna	199
Änderungen und Verbesserungen	201

Antworten der Redaktion	202
Der Sieg der <i>Kleinen Rundschau</i>	202
Ihr habt recht, Kinder	205
Militaristen	208
Die Verteidigung von Stanzek aus Brwinów	210
Erinnerungspostkarten (1)	211
Antworten der Redaktion	213
Streitsucht / Belästigung (3)	214
Erinnerungspostkarten (2)	217
Drei Briefe über die Spitäler	218
Antworten der Redaktion	221
Szlameks Besuch beim Herrn Präsidenten	221
Antworten der Redaktion	223
An die amerikanische Presse	224
Schulangelegenheiten	227
Onkel, bring das Geld zusammen	229
Die Benachteiligten	230
Antworten der Redaktion	232
Monat des Waisenkindes	233
Versprecht nichts!	235
Ein Brief von Chaimek aus Praga	236
Eine Zeitung kann kein Buch ersetzen	236
Antworten der Redaktion	237
Purim	238
Antworten der Redaktion	242
Erstes Preisausschreiben der <i>Kleinen Rundschau</i> (Die Finanzreform)	243
Miecio der Schlingel...	247
Antimilitaristen	246
Aus den Aufsätzen von Runia	249
Antworten der Redaktion	251
Sie bezahlen die Schulden	251
Zur Statistik der eingegangenen Briefe	254
Ehre sei Kalisz	261
Er ärgert sich nicht	263
Antworten der Redaktion	265
Sara hat ihre Familie gefunden	266
Icek der Betreuer	268
Tante Mania verteidigt sich	270
Antworten der Redaktion	271
Frühling	271
Keine Stacheldrähte in Warschauer Parks	277
Unberechtigte Klage	278
Pessach	279
Wolken und Schatten	286
Mose und das Zicklein	287
Antworten	287
Die jüdische Frage (Ein Pessach-Gespräch)	288
Goldsuche	292
73 Briefe	296
Erinnerungspostkarten (3)	298
Postkartenturnier	302
Verteidigt euch!	304

Es ist kaum mit euch auszuhalten	305
Antworten der Redaktion	307
Sammelbrief aus Konin	308
Zum Todestag des Erfinders von Esperanto	315
Exaltiertheit, Ideal, Phrase	316
Sammelantwort für Rätselfreunde	318
Die Briefe derer, die nicht schreiben können	319
Antworten der Redaktion	319
Gespräch bei den Blumentöpfen	320
Streik der Reporter	322
Antworten der Redaktion	323
Schul-Nummer (Zur Verteidigung der Volksschule)	324
Prügeleien	329
Bei unseren Nachbarn	330
Das zerbrochene Lineal	331
Redaktionskonferenz der <i>Kleinen Rundschau</i>	332
Berichtigungen	334
Erste Versammlung	335
Über die Motivation Briefe zu schreiben	336
Abschied vor den Ferien	337
Ehre sei dem Onkelchen	338
Das Tagebuch eines Reporters (1)	339
Offener Brief an die Stadtverwaltung	343
Das Tagebuch eines Reporters (2)	346
Aus der Redaktion	349
Die Sonne	349
Prospekt für die <i>Kleine Rundschau</i>	351
Protokoll der Redaktionskonferenz	359
Selbstverwaltung in der Schule (1)	367
Über die Kameradschaft	372
Der erste Schultag	376
Antworten der Redaktion	377
Selbstverwaltung in der Schule (2)	378
Bücherbörse	383
Über Noten für Zuneigung und Abneigung	385
Ein Gespräch	392
Nr. 1. der <i>Kleinen Rundschau</i>	394
Emanek hat einen Fehler	397
Selbstverwaltung in der Schule (3)	399
Die jüngsten Mitarbeiter der <i>Kleinen Rundschau</i>	402
Harry in der Redaktion	403
Sammelantwort	406
Schulchronik	406
Ich weiß nicht	407
Wettbewerb für eine »Früchtepostkarte«	408
Antworten der Redaktion	409
Themen für Beiträge in der <i>Kleinen Rundschau</i>	409
Die Glücklichen	420
November	423
Ein Gespräch über Jungen und Mädchen	426
Die Zweite Konferenz der <i>Kleinen Rundschau</i>	428
Aus der Redaktion	430

Klage über ein Kino	431
Der Schlosser war schuld	432
Umzüge	432
Sammelantwort	433
Sparsamkeit	434
Der arme Junge. Ein Gespräch	437
Eine neue Lehrerin	439
Einladung ins Kino	440
Das vorjährige Chanukka-Fest	441
Wettbewerb für eine »Früchtepostkarte«	442
Der dankbare Wolf. Kein Märchen, sondern die Wahrheit	450

1928

An die Leser	455
Ein stilles Grab	456
Lehrt uns!	457
Die Wahrheit über den Brand	459
Gute und schlechte Eigenschaften der Jungen und Mädchen	460
Der Muttertag	462
Vandalismus	463
An die Leser	464
Vorsagen (I)	465
Meine Bemerkungen zur Sommerkolonie	476
Aus der Redaktion	477
Neujahrswünsche	478
Woche des Kindes	479
Zum 11. November (Nationalfeiertag)	479
Zwei Jahre <i>Kleine Rundschau</i>	480
Die Jungen über die Mädchen	490
Das Herbarium von Dodik aus Palästina	490
Der Brief von Tadzio X.	491
Ohne Schule	498
Mit dem Messer gegen einen Mitschüler	499
Aus der Redaktion	499

1929

Wettbewerb über Kummer mit der <i>Kleinen Rundschau</i>	503
Wettbewerb für ein Herbarium	504
Zum Wettbewerb	506
S.O.S. der Spatzen	507
Hilfe der <i>Kleinen Rundschau</i> für Menschen	507
Eine wichtige Änderung für die <i>Kleine Rundschau</i>	509
Prima Aprilis	510
Briefe und Antworten	511
Über Musia Dajches	514
Die Geschichte eines Festes	515
Ferien	516
Die Reporter Harry und Norris auf Reisen	516
Nach den Ferien	517
Welchen Ärger und welchen Kummer ich wegen der <i>Kleinen Rundschau</i> hatte	516

- Ich bitte um Verzeihung 524
 Herbstwettbewerb »Mein Spiel« oder »Unser Spiel« 524
 Drei Jahre *Kleine Rundschau* 527
 Erinnerungspostkarten und Bücher der *Kleinen Rundschau* 528
 Klagen 532
 Man kann's versuchen 537
 Winterwettbewerb über »Gefälligkeiten« 538

1930

- Frühlingspreisausschreiben: »Ferien« 543
 Aus der Redaktion 544
 Vier Jahre *Kleine Rundschau* 545

1933

- Dreiviertel Stunden mit Dr. Korczak 549

1934

- Ergebnis des literarischen Wettbewerbs 556

1936

- Das Märchen vom Krieg mit dem unsichtbaren Feind 563

1937

- Ich erinnere mich 569

1938

- Wettbewerb 575

II. Chanukka- und Purim-Szenen

- Das Wunder der Chanukkakerze (Kleines Lustspiel) (1926) 579
 Zalmek und der Rebbe (Ein Purim-Gespräch) (1927) 586
 Die alte und die neue Chanukkakerze (1927) 590
 Die Menora (Zu Chanukka) (1928) 593
 Es kommt die Stunde (Eine Komödie zu Chanukka) (1929) 599
 Das Gebet der Kerze (1930) 605
 Die Chanukkakerze (1935) 607
 Inszenierungsmaterial für das Chanukka-Fest (1937) 615
 Rabbi Bar Nachmani und die Vögel (Ein Purim-Gespräch) (1938) 620

III. Kommentar

- Zu diesem Band 629
 Blick auf besondere Ereignisse und Vorgänge 641
 Anlagen 651

An meine zukünftigen Leser!

Unsere Zeitung wird ihren Sitz in einem großen Eckhaus haben. Ringsum ein Park: rechts ein riesiges Spielfeld, links ein Teich und Boote; im Winter eine Eisbahn. Fahrräder, Autos und Flugzeuge für die Mitarbeiter und Korrespondenten – versteht sich. Auf dem Dach eine Antenne. Um ganz leicht Nachrichten aus dem ganzen Land, der ganzen Welt zu sammeln. Wo etwas Wichtiges und Interessantes passiert, dort ist unser Berichterstatte und unsere Kamera.

So wird die Zeitung für die Kinder und die Schuljugend aussehen.

Es werden zwölf Telephonapparate zur Verfügung stehen. Damit jeder zu jeder Zeit eine Unterhaltung führen, Fragen stellen, Nachrichten übermitteln oder Klagen vorbringen kann.

Zwei Kinos wird es geben (im Parterre). In einem – Abenteuerfilme und lustige Filme, im anderen – Rührstücke und wissenschaftliche Filme.

Alles wird interessant sein.

Die Zeitung wird auf einer Rotationsmaschine gedruckt werden. Ich weiß nicht genau, was das ist – eine Rotationsmaschine, aber alle großen Zeitungen werden auf solchen Maschinen gedruckt. Übrigens ist das ein hübscher Ausdruck, ein festlicher:

»ROTATIONSMASCHINE«

Die Redaktion befindet sich im ersten Stock. Dort wird es einen oder zwei Warteräume geben: einen für die Erwachsenen und einen für die Jugendlichen. Denn es werden auch Erwachsene mit verschiedenen Anliegen in unsere Redaktion kommen.

Die Zeitung wird alle Probleme der Schüler und Schulen erwägen. Und sie wird so redigiert werden, daß sie die Interessen der Kinder vertritt.

Die Zeitung wird darauf achten, daß es in allen Dingen GERECHT zugeht.

Drei Redakteure werden es sein. Ein alter (kahlköpfig, mit Brille), damit es kein Durcheinander gibt. Der zweite ist ein junger Redakteur für die Buben, und ein Mädchen wird Redakteurin für die Mädchen sein. – Damit sich keiner geniert und jeder laut und deutlich sagt, was er braucht, was für ein Unrecht ihm zugefügt wird, was er für Sorgen und Nöte hat.

Wer will, kann sagen, was er möchte oder er kann kommen und es an Ort und Stelle, in der Redaktion, schreiben.

Die ständigen Mitarbeiter werden einen eigenen Schreibtisch haben oder eigene Schubladen.

Demjenigen, der sich geniert, weil er schlecht oder fehlerhaft schreibt, sagt der Redakteur:

»Das macht nichts. Das wird bei der Korrektur verbessert.«

Oder einer möchte absolut nicht schreiben, dann ruft der Redakteur den Stenographen an und sagt:

»Bitte sehr.«

Sie gehen in ein besonderes Zimmer und dort diktiert er.

Nachrichten kann man mündlich, telephonisch oder durch die Post übermitteln, man kann sie diktieren oder schreiben.

Damit es bequem ist und damit sich keiner schämt, weil er meint, man lache ihn aus.

Es gibt viele erwachsene Leute, die schreiben nur deshalb, weil sie sich nicht genieren; es gibt Kinder, die viele interessante Ideen haben, die vieles bemerken und beobachten, aber sie schreiben nicht, weil ihnen der Mut fehlt oder weil sie keine Lust haben.

Unsere Zeitung ermuntert die Jugend zum Schreiben.

Ermuntert und ermutigt sie.

Denn – das ist nicht schwierig. – Es ist schwieriger, Zeitungen zu verkaufen, als sie zu schreiben, aber schließlich damit kommen sogar kleine Buben ausgezeichnet zurecht. – Wenn einer ungeschickt oder dumm schreibt, geschieht ihm nichts Schlimmes. Wenn sich aber ein Bub ungeschickt bewegt, überfährt ihn ein Auto oder die Straßenbahn.

In unserem Zeitungsgebäude wird es einen Sitzungssaal geben. Dort werden wir gemeinsam über Verbesserungen beraten.

Wir werden Referenten für verschiedene Abteilungen haben.

Spezialisten für:

Fußball

Kino

Ausflüge

Scherz und Jux

Scharaden und Rätsel

Auf einem Korridor im zweiten Stock werden rechts und links an den Türen Schildchen angebracht mit der Aufschrift: »Fußball«, »Sport«, »Landeskunde«, »Schule«. (Jede Abteilung wird einen eigenen Referenten haben.)

Die Zeitung wird zweimal täglich erscheinen. Morgens für die kleinen Kinder. Sie haben Zeit, am Morgen zu lesen. IN DER MORGEN-AUSGABE WIRD ES VIELE BILDER GEBEN. Als Zugabe werden die Kleinen Schokolade, Lebkuchen und Spielzeug bekommen.

Die Abendausgabe wird ernsthaft sein und die Belohnungen werden anders aussehen: Bücher, Federkästen, Uhren, Taschenmesser, kostenlose Theaterkarten.

Im Gebäude der Redaktion wird eine Bibliothek sein, denn wenn jemand schreiben will, muß er manchmal in ein Buch schauen. Es wird einen großen hellen Zeichensaal geben.

Jeder kann dann bequem lesen, schreiben und malen.

Wann und wo dieses Haus gebaut wird, wissen wir noch nicht.

Wir wissen nicht, wie diese Zeitung heißen wird. – Das ist erst ein Projekt, ein Plan, eine Skizze, ein Umriß. Man wird Einzelheiten ergänzen, ändern, bearbeiten müssen. – Wir werden dankbar sein, wenn uns die Leser helfen.

II

In der Redaktion von *Unsere Rundschau* hat man mir so gesagt:

»Wir wollen eine Beilage für Kinder einführen. Die Beilage für Kinder kann einmal in der Woche erscheinen. Wir stellen einstweilen zwei Seiten wöchentlich zur Verfügung. Wir mischen uns nicht ein. Schreibt einfach, was euch paßt. Sie haben schon ein paar Bücher für Kinder geschrieben, also wird es Ihnen leicht fallen.«

Ich sagte:

»Gut.«

Aber nachher begann ich mir Gedanken zu machen. Denn ein Buch ist etwas anderes als eine Zeitung. Eine Buch schreibe ich, wann es mir gefällt, aber eine Zeitung muß ich so schreiben wie einen Schulaufsatz. Ein Buch schreibe ich über irgend etwas, aber in der Zeitung muß ich über alles schreiben. In einem Buch kann ich mir etwas ausdenken, in der Zeitung aber muß man die Wahrheit schreiben, weil sie sich gleich ärgern, das sei doch gelogen. Ein Buch muß interessant sein, aber nicht für alle. Wer nicht will, braucht es nicht zu lesen. Die Zeitung muß aber für alle interessant sein. – Einer liest die Ereignisse, ein anderer die Anzeigen, ein dritter die Sportbeilage. Und ich muß so tun, als ob ich alles wüßte und mich überall auskenne.

Ein Buch schreibe ich so wie einen Brief an die Kollegen, aber eine Zeitung schreibe ich für Fremde.

Als ich klein war, befahl man mir, einen Brief an eine Tante zu schreiben. Die Tante wohnte irgendwo weit weg, vermutlich hatte ich sie irgendwann gesehen, aber ich konnte mich an nichts erinnern.

»Da hast du Papier, Feder und Tinte. Schreib!«

»Wenn ich sie doch nicht kenne.«

»Das macht nichts.«

Ich habe so geschrieben:

»Liebe Tante!

Ich bin gesund und wünsche der lieben Tante dasselbe. Liebe Tante, ich weiß nicht, wie Du aussiehst. Schreib mir doch, ob Du dick oder dünn bist. Und schreib mir, was für Haare Du hast. Und schreib mir, was für eine Nase Du hast. Und schreib mir, was für Ohren Du hast.

Und schreib mir, was Du, liebe Tante, für Zähne hast. Und schreib mir doch, ob Du, liebe Tante, Schokolade magst, ich mag sie nämlich. Und schreib mir, ob Du Briefmarken sammelst; ich sammle sie nämlich und habe ein Briefmarkenalbum. Und schreib mir, was für eine Sprache Du hast. Und ob dort die Buben Rad fahren; ich möchte gerne Rad fahren, aber ich habe kein Rad. Ich erinnere mich nicht an Dich, Erinnerst Du Dich an mich? Bist Du gewachsen? Denn ich bin nämlich gewachsen. Ich grüße Dich, liebe Tante, und die ganze Familie. Und bitte, schreib mir unbedingt zurück.«

Man hat mir gesagt, daß ich dummes Zeug geschrieben habe, also habe ich Angst davor, daß sie wieder sagen, meine Schreiberei sei nichts wert.

Also möchte ich möglichst schnell meine Leser kennenlernen, um an sie zu schreiben wie an Bekannte.

Ich möchte wissen, was für den Leser interessant ist, was ihm gefällt, was er gerne tut, wie er seine Zeit verbringt, was für einen Zeitvertreib er am liebsten hat.

Ich möchte wissen, was er für Schwierigkeiten hat, ob er brav ist oder ob man sagt, er sei ein Lausbub, ob er gut lernt oder ob man sagt, er sei faul, in welche Schule er geht und in welcher Klasse er ist und auf welcher Bank er mit wem sitzt. Ich will wissen, ob die Lehrer gut sind und ob die Eltern oft schimpfen und warum. Ich möchte wissen, ob die Leser ältere Brüder und Schwestern haben und ob die Älteren arg angeben. Ob sie kleine Brüder und Schwestern haben und ob ihnen die Kleinen sehr zusetzen.

Ich wohne nämlich in einem Haus, wo zusammen hundert Buben und Mädchen sind. Und ich mache oft einen Besuch in einem Haus, wo fünfzig Buben und Mädchen sind. Und im Sommer war ich auf dem Land, wo wir alle zusammen zweihundert waren. Schlägereien gibt es bei uns manchmal fünf in der Woche, manchmal zehn. Wieviele Streitereien, das weiß ich nicht, weil wir sie nicht zählen. Die Prügeleien kann man leicht zählen, bei den Streitereien ist das schwierig, weil man oft nicht weiß, ob das ein Zank war oder nur ein Gespräch oder ob jemand sich beleidigt gefühlt hat. – Die Mädchen fühlen sich öfter beleidigt als die Buben. Früher hat sich Aron am häufigsten geprügelt und am meisten hat sich Lejzor gezankt. Aber Aron ist ausgezogen und Lejzor zankt sich jetzt weniger.

Wir haben mehr nette als unangenehme Kameraden. Szymonek lieben wir am meisten, weil er 135 Zentimeter hoch springt, und Sala, weil sie so lieb ist. Von den Jüngeren mögen wir Chaskielek gern, weil er zum Sportklub *Plomień*¹ gehört und nicht verwöhnt ist. – Im Som-

1. (poln.): Flamme.

mer auf dem Land gab es Wettkämpfe. Hiluś ist ein guter Tormann. – Es fand ein Krocketmatch statt und ein Netzballspiel der Jungen mit den Mädchen. – Die Mädchen gaben eine Vorstellung: Lieder, Tänze, eine Komödie, die kleine Sabinka deklamierte hübsch. – In Pruszków wiederum organisierten die Jungen einen Zirkus. Es gab Zauberkunststücke, Späße, dressierte Tiger: Heniek war der Dompteur. – Es ist sehr lustig.

Im Sommer fand ein Lesewettbewerb statt: wer am schnellsten liest. Diejenigen, die langsamer lesen und diejenigen, die schnell und flüssig lesen, wetteiferten getrennt voneinander. Es gab auch einen Wettkampf im Einmaleins: Bei den Mädchen siegte Dorcia und bekam einen Federkasten. Wenn Dorcia nicht so ein Dreckspatz wäre, wäre das gut; aber sie bemüht sich jetzt mehr.

Ich könnte noch viel darüber schreiben, was bei uns passiert, aber das ist ja erst der erste Brief, also kann man nicht alles auf einmal schreiben.

Jetzt schreibe ich noch über mich.

Als ich klein war, hat man gesagt, ich sei ein Heulpeter und jähzornig. Wenn ich in der Schule keinen Erfolg hatte, sagten sie, ich sei faul. Weiß der Teufel. Wahrscheinlich ist der Mensch ein Dussel, wenn er kein Geld hat. Wenn es so ist, dann bin ich ein Dussel. Aufbrausend bin ich wirklich. Wenn mir etwas nicht gelingt, werde ich furchtbar wütend. – Wenn mir diese Kinderbeilage nicht gelingen würde, wäre ich schrecklich böse. – Und ein Faulpelz bin ich schon, wenn ich etwas nicht tun mag.

Ich mochte keine Gedichte auswendiglernen und nicht Klavier spielen, und aus diesem Grund hatte ich viel Kummer.

Und nachher wurde ich Doktor. Sieben Jahre habe ich im Spital gewohnt und habe kranke Kinder geheilt. Und gerade im Spital habe ich gemerkt, daß Kinder klug und gutartig sind. Ich erinnere mich an Perla und Srulek – ich erzähle dann einmal von ihnen – ich erinnere mich an Chaimek und Władek, die der Rettungsdienst gebracht hat.

Der Rettungsdienst hat viele Kinder in unser Spital gebracht, denn es ereignen sich verschiedene Unfälle. In den Zeitungen für Erwachsene schreibt man kurz über solche Unfälle. Sie schreiben, daß der oder jener von der Straßenbahn überfahren wurde oder sich verbrüht hat – und basta. Es ist nicht bekannt, was später mit ihm geschehen ist. Wenn es die Redaktion erlaubt, werden wir in unserer Beilage ausführlicher darüber schreiben. Denn Unfälle sind sehr interessant. Und Brände sind interessant. Und die Abenteuer verschiedener Menschen. Ganz und gar wie in einem schrecklichen Märchen.

Es gibt auch lustige Abenteuer. Oft, wenn sie von der Schule kommen, erzählen uns die Kinder, was sie unterwegs gesehen haben. Manch-

mal war da eine Beerdigung mit Musik oder ein Polizist hat einen Dieb abgeführt, oder ein Betrunkener hat randaliert, oder ein Herr ist seinem Hut hinterhergelaufen, den ihm der Wind vom Kopf gerissen hat.

Wir bitten sehr darum, daß uns unsere Leser Beschreibungen von Abenteuern oder Vorfällen schicken.

Als ich aufhörte damit, Kinder zu heilen, wußte ich nicht, was tun, und ich begann Bücher zu schreiben. Aber an einem Buch schreibt man lang, ich werde also ungeduldig – und man schreibt viel Papier voll – und die Hand tut einem weh. – Vielleicht ist es besser, eine Zeitung zu schreiben, weil einem da die Leser helfen. Selber werde ich nicht damit fertig.

Und das wird so gehen:

Jeder, der uns öfter schreiben wird, erhält die Bezeichnung

KORRESPONDENT.

Wenn seine Nachrichten interessant sind, erhält er nach einem halben Jahr oder einem Jahr die Bezeichnung

MITARBEITER.

Dann kann er schon STÄNDIGER MITARBEITER werden.

Für die Briefe werden wir Noten verteilen. Wer eine Fünf^t bekommen will, muß einen interessanten Brief schreiben, ohne Fehler, deutlich und sauber. Man muß mit Tinte schreiben, damit sich die Redaktion nicht die Augen verdirbt.

Um Korrespondent zu werden, braucht man, ich weiß noch nicht, 10 oder 20 Fünfen. Ich weiß überhaupt noch nicht, wie es wird. Ich lege es mir erst im Kopf zurecht, damit es möglichst gut wird. – Wenn ich eine Werbung für Erwachsene schreiben würde, müßte ich so tun, als ob ich es wüßte. Ich tue nicht gern so, als ob. Und deshalb schreibe ich nicht gern für Erwachsene.

Ich habe schon gesagt, daß ich jähzornig bin. Wenn ich sehe, daß es mir nicht gelingt, daß alle nur lesen wollen und niemand schreiben will, dann werde ich ungeduldig und höre auch auf zu schreiben. Wenn nicht – dann eben nicht.

Denn woher soll ein einzelner Mensch wissen, was in allen Städten, auf allen Straßen, in allen Höfen und in allen Schulen passiert und worüber jeder etwas wissen möchte.

1. Das polnische Notensystem:
 - Note 2 (dwójka) = ungenügend
 - Note 3 (trójka) = genügend
 - Note 4 (czwórka) = gut
 - Note 5 (piątka) = sehr gut

Zu Beginn eröffne ich einen ständigen Teil unter der Überschrift:

»ICH MÖCHTE WISSEN«

Für diese Abteilung kann man Postkarten schreiben. Die Adresse lautet so:

REDAKTION *KLEINE RUNDSCHAU*
 WARSZAWA
 ul. Nowolipki 7.

Fertig. Schluß für diesmal. Und dann gibt es einen Anfang. – Der Anfang ist immer am schwersten. Ärgert euch also bitte nicht, wenn zu Beginn noch keine Ordnung in unserer Beilage herrscht. Auch in der Schule muß am Beginn der Schuljahrs, wenn es noch keine Bücher und Hefte gibt und wenn die Bänke und der Stundenplan geändert werden, ein wenig Unordnung sein. Ich habe auch noch nicht die nötigen Bücher und verschiedene Zeitungen. – Auf meinem Schreibtisch liegen lediglich fünf Nummern einer Zeitung mit dem Titel *Schülerstimme*.

In verschiedenen Schulen geben Schüler eine Zeitung heraus; ich zweifle nicht daran, daß sie uns zugeschickt werden.

Unser Organ wird unpolitisch und unparteiisch sein.

Ich weiß tatsächlich nicht genau, was das heißt, aber so schreiben die Zeitungen gewöhnlich in ihren Prospekten. Warum sollen wir also schlechter sein als sie?

Hochachtungsvoll

JANUSZ KORCZAK

Unsere Rundschau 3.10.1926

DIE KLEINE RUNDSCHAU
Zeitung für Kinder und Jugendliche
Redaktion: Janusz Korczak

Kostenlose wöchentliche Beilage zu *Unsere Rundschau*

1926

Aus dem Sejm

In den Zeitungen schreibt man am meisten über den Sejm¹:

»Im Sejm hat man gesagt. – Ein Abgeordneter hat gesagt. – Es gab eine Abstimmung. – Ein Minister war im Sejm.«

Die Artikel sind lang und langweilig. Das Schlimmste ist aber, daß sie voller unverständlicher Ausdrücke sind. – Obwohl immer die Klügsten aus der ganzen Redaktion über den Sejm schreiben, wäre es besser, wenn statt dieser Artikel Berichte über verschiedene Vorfälle und darüber, was auf der Welt Interessantes passiert, erscheinen würden.

Ich würde lieber mit etwas anderem beginnen, aber man kann nichts machen, solange wir uns noch keine eigene Zeitung ausgedacht haben, müssen wir die Erwachsenen nachäffen. In allen Zeitungen gibt es Leitartikel. Und wir müssen auch Leitartikel haben. Später sehen wir dann, was wir tun.

Der Sejm ist irgendwo in Mokotów, ich wohne in Wola², also weiß ich nicht genau, was geschieht. Da ist guter Rat teuer. Vielleicht gelingt's mir. Aber wenn sich zeigt, daß auch in der *Kleinen Rundschau* Leitartikel über den Sejm sein müssen, können wir uns so einrichten.

Die Abgeordneten haben Kinder. Möge der Vater also für die Erwachsenen schreiben und der Sohn des Abgeordneten wird für uns schreiben. Oder – der Redakteur soll die Zeitungen für Erwachsene lesen und nachher dasselbe verständlich für die Kinder schreiben. – Denn es schadet nichts, wenn man ein bißchen etwas weiß.

Also – in letzter Zeit hat sich die Regierung, das heißt alle Minister, mit dem Sejm verzankt. Die Regierung hat gesagt, der Sejm berate schlecht, und der Sejm hat gesagt, die Minister regierten schlecht. Am meisten war der Sejm über zwei Minister verärgert und der Sejm sagte, sie sollten abtreten. Die anderen können bleiben, aber die Zwei sollen abhauen.

Und die Regierung hat gesagt:

»Der Sejm soll sich doch begraben lassen und blau und grün ärgern.«

Und die zwei Minister sind geblieben.

Da wurde der Sejm noch wütender und erlaubte der Regierung nicht, so viel Geld auszugeben, wie notwendig war, um alle Ausgaben zu decken. – Die Regierung wurde gestürzt. Das Kabinett fiel um.

Von einem Schüler, der nicht versetzt wurde oder das Examen nicht bestanden hat, sagt man, er sei durchgerasselt – man sagt, er habe sich geschnitten, obwohl man zum Schneiden eine Schere braucht oder ein Messer, die Zweier schreibt man aber mit der Feder. Und von den

1. Polnisches Parlament.
2. Warschauer Stadtteile.

Ministern sagt man, sie seien gestürzt. So als ob sie gegangen und gegangen wären, bis ihnen einer den Fuß stellte und sie dann gefallen wären.

»Der Sturz der Regierung Bartel.«¹

Bartel war dort wie der Diensthabende in der Klasse. Er war verantwortlich für die Ordnung bei seinen Ministern.

Gewöhnlich sagt man: Bartel, ohne »Herr«. Und das ist sehr sonderbar. Wenn man jemanden wenig schätzt, gibt man ihm den Namen ohne den Zusatz »Herr«. So ruft der Lehrer normalerweise in der Schule die Namen auf. – Wiederum aber, wenn man jemanden sehr schätzt, läßt man auch den »Herrn« weg. – Niemand sagt nämlich Herr Kościuszko², Herr Mickiewicz³, Herr Bartel, sondern ganz normal. Wenn man aber jemanden beleidigen und sagen will, er sei keine so großartige Persönlichkeit, dann schreibt man über ihn, er sei »dieser Herr«. Das ist sehr komisch, aber es hilft nichts.

Es ist so:

Der Sejm stimmt dafür, daß er kein Vertrauen zu solchen Ministern hat. Dann schreiben die Minister, daß sie nicht mehr weiterregieren wollen. Und der Präsident wählt einen anderen Diensthabenden, einen anderen wichtigen Minister, damit der dann die wählt, die ihm gefallen.

Präsident Mościcki⁴ hat Piłsudski⁵ gewählt.

In Polen gibt es viele Leute, die Piłsudski sehr gern mögen; sie haben sich also gefreut und schreiben, daß es jetzt besser wird. Die aber, die ihn nicht mögen, schreiben, daß »dieser Herr« (Pan) Piłsudski gewählt worden ist, und sie sind böse.

Wie es weitergeht, weiß man nicht.

9.10.1926

k.

1. Kazimierz Bartel (1882-1941), nach dem Staatsstreich Piłsudskis (1926) mehrmals Ministerpräsident.
2. Tadeusz Andrzej Bonawentura Kościuszko (1746-1817), polnischer Nationalheld. Er trat für die Verfassung Polens von 1791 ein und stand an der Spitze des Widerstands gegen die Teilungsmächte. Heinrich Heine über Kościuszko: »der größte Mensch, den Polen hervorgebracht hat ...«
3. Adam Mickiewicz (1798-1855), polnischer Nationaldichter; besonders berühmt sind *Dziady* (Totenfeier; Ahnenfeier) und *Pan Tadeusz* (Herr Thaddäus).
4. Ignacy Mościcki (1867-1947), polnischer Staatspräsident 1926-1939.
5. Józef Piłsudski (1867-1935), Polens erster und einziger Marschall.

Scharlach

Scharlach ist eine Krankheit, an der Erwachsene sehr selten erkranken, Kinder aber häufig. Die Krankheit kann leicht sein, schwer oder tödlich. – In den Spitälern Warschaus liegen fast tausend Kinder, die an Scharlach erkrankt sind und in den Privathäusern gibt es sicher auch viele. Scharlach ist eine ansteckende Krankheit und wenn an einer so ansteckenden Krankheit sehr viele Menschen gleichzeitig erkranken, sagt man, es sei eine Epidemie.

Wir haben jetzt eine Scharlachepidemie, und in den Zeitungen schreibt man, was man tun soll, damit sich nicht noch mehr anstecken und erkranken.

Wir wollen uns nicht gleich in den ersten Nummern mit den Zeitungen für Erwachsene herumstreiten, also machen wir nur ein paar Bemerkungen zu dem, was sie schreiben.

In der Tat, Impfungen sind sehr wichtig, es ist auch wichtig, daß man saubere Hände hat, daß man die Hände waschen muß, wenn man aus der Schule kommt oder auch nur von der Straße, vom Spaziergang.; wichtig ist auch das Ausspülen des Mundes und das Zähneputzen; wichtig ist das gründliche Naseputzen. Wichtig ist, daß man nichts von der Straße oder im Garten vom Boden aufhebt. – Und nichts Unnötiges in den Mund nimmt!

Aber die Gelehrten haben bewiesen, daß ein hungriger Mensch sich leichter ansteckt und schwerer erkrankt; in den Schulen sind aber viele hungrige Kinder. Und irgendwie schreibt keiner, man solle in der Schule den hungrigen Kinder etwas zu essen geben.

Die Wissenschaftler haben bewiesen, daß der Mensch frische Luft braucht, aber in vielen Schulen ist es sehr eng, die Fenster sind klein und nicht einmal in der Pause kann man irgendwo spielen. – Und nicht einmal an einem schönen Tag sieht man Ausflügler oder Spaziergänger. – Niemand schreibt, man solle jetzt mehr Spaziergänge machen und weniger Schulaufgaben geben, solange die Epidemie herrscht.

Ein fröhlicher und zufriedener Mensch ist widerstandsfähiger gegen Ansteckung, wer sich aber nur langweilt und fürchtet, der kann schneller erkranken. Also sollte es jetzt auch mehr Unterhaltung geben. Die Kinder sollten immer fröhlich sein, um so mehr, wenn es eine Epidemie gibt. – Die Zeitungen für Erwachsene haben vergessen, darüber zu schreiben, also ist es unsere Pflicht, daran zu erinnern.

Gute Arbeitsgeräte

Eltern und Lehrer fordern, daß der Schüler Bücher und Hefte in Ordnung hält, damit die schriftlichen Arbeiten sauber und sorgfältig ausgeführt werden. Das sind berechnete Forderungen – auch wir wünschen uns das. Trotzdem haben wir zahlreiche Behinderungen, eine der wichtigsten ist die schlechte Qualität der Arbeitsgeräte.

Die Arbeitsgeräte des Schülers sind die Feder, der Bleistift, das Papier, Löschpapier, Zirkel, Kreide, Farben u.s.w. Doch es ist so, daß alles für die Erwachsenen, für die Büros und Ämter anders, teurer und gut gemacht wird, für die Schulen aber – ganz liederlich.

Wer kennt nicht die Federhalter, aus denen die Stahlfeder ausgezogen dann herausfällt, wenn man sich beeilen muß und gut darauf achten muß, daß man mitkommt und keinen Fehler macht? Oder sie bohrt sich so tief ein, daß man sie nicht anders als mit den Zähnen herausziehen kann? Bekanntlich ist das für die Zähne schädlich, aber was tun, wenn es nicht anders geht?

Man kann von Glück sagen, wenn man auf eine Stahlfeder trifft, die nicht kratzt und zu dick schreibt. Manchmal brichst du sie absichtlich ab, um die schlechte Feder los zu werden; und mit einer anderen – kann man einen Monat und länger schreiben, man schätzt und liebt sie und bedauert es, wenn sie aus Altersgründen kaputtgeht oder durch die eigene Schuld oder die eines Kameraden abbricht.

Das Papier der Schulhefte läßt viel zu wünschen übrig. Es ist verständlich, daß jeder billiger einkaufen will, aber sollten die Fabriken Hefte herstellen, von denen man von vornherein weiß, daß sie nichts taugen? Man kann ja auch nicht radieren, weil es ein Loch gibt. An der besten Feder aber, selbst bei sorgfältigstem Schreiben, bleiben Fasern hängen und schon hast du ein paar verwischte Buchstaben, mit denen man nicht weiß, was anfangen. Man befreit die Feder von den Fasern, versucht sie, herauszunehmen und verschmiert die Finger mit Tinte. Und wie einen das ärgert und am Nachdenken hindert! Und nachher wundern sie sich noch, daß an der Schulschürze und im Gesicht schwarze Flecken sind. Wovon denn? Na, eben von diesem windigen Papier, das fusselt und die Schrift verzerrt und verwischt.

Es kommt vor, daß ein Schüler glücklich ans Ziel gelangt. Noch einmal betrachtet er mit dem Gefühl der Zufriedenheit seine Arbeit, atmet erleichtert auf und legt das Löschpapier darüber. Aber anstatt eines Löschpapiers ist ein dünnes Papier beigelegt. Ein vorsichtiges Auflegen nützt nichts. Die ganze Mühe ist umsonst. Eine verwischte, schmutzige, scheußliche Seite. Was tun? Die Seite herausreißen und von neuem beginnen?

Und die Bleistifte, die abbrechen? Hartes Holz und ein stumpfes Federmesser. Du hast dich abgemüht, schon sollst du mit Schreiben oder Zeichnen beginnen – du hast nicht einmal stark gedrückt – trrrrach, die Spitze ist abgebrochen. Manchmal spitzt du ein Viertel des Bleistifts, bis du auf ein solides Stück triffst.

Wer ruhig und geduldig ist, der seufzt nur und unterdrückt die Tränen; aber manche sind jähzornig. So einer stopft das Tintenfaß aus Zorn mit Fliegen oder Papierchen voll und verunreinigt die oft dünne Tinte so, daß man wirklich nicht mehr weiß, was man tun soll.

Ein Schulbuch ist oft so liederlich gebunden, daß man es wie ein rohes Ei behandeln muß – bis zum Jahresende hält es trotzdem nicht.

Kreiden und Farben, die nicht malen, Radiergummis, die nicht radieren, Zirkel, aus denen gleich eine Schraube fällt, Lineale aus so dünnem Holz, daß sie sofort schartig werden – all das stört und erschwert die Arbeit und vergiftet die ohnehin oft trüben Stunden der Arbeit.

Wenn es Vorschriften gibt, die es verbieten, Brot, Butter und Milch zu fälschen, sollte man nicht auch denjenigen mit einer Strafe drohen, die aufgrund eines unlauteren Wettbewerbs den jungen Menschen das Lernen verleiden?

9.10.1926

K.

Unrat auf den Straßen

Es ist furchtbar ärgerlich, wenn jemand nicht recht hat und dann noch streitet. – Zum Beispiel sagt man ihm:

»Geh weg!«

Oder:

»Rück weg!«

Er aber:

»Was tust du mir, wenn ich nicht mag? – Gerade so gefällt es mir.«

Er weiß selbst, daß er nicht im Recht ist und er macht, was man nicht darf, weil man ihm nichts tun kann. Wenn er wüßte, daß ich stärker bin oder daß er bestraft wird, würde er gehorchen, weil es aber keine Strafe gibt, erlaubt er sich's.

Nirgends auf der Welt ist es erlaubt, die Straßen zu verunreinigen, und doch werfen die Leute Papiere, Kerne, Apfelbutzen auf die Straße und spucken und rotzen. Es ist nicht erlaubt, aber es gibt keine Strafe. Ein gut erzogener Mensch wird keinen Schmutz machen, doch wenn er sieht, daß es alle tun, wird sogar ein solcher nachlässiger.

Die Polizei hat sich nicht eingemischt, weil man nicht alle ins Ge-

fängnis stecken kann, und schließlich weiß man nicht genau, ob es erlaubt ist, jemanden wegen Verunreinigung der Straße zu verhaften.

Menschen sind wegen Kernen und Orangenschalen gestürzt, die Hausmeister waren wütend, die Straßen waren schmutzig und man wußte sich keinen Rat.

Jetzt ist ein Gesetz herausgekommen, daß man für die Verunreinigung der Straße 50 Groschen oder einen Złoty bezahlt. Schon haben 20 000 Personen eine Strafe bezahlt. Und jetzt passen sie schon besser auf. Ich habe gesehen, wie ein Herr auf der Złotastraße eine Tüte trug – dann sah er sich um, ob niemand schaut und warf Pflaumenkerne auf die Straße. Ich wollte sagen, er solle sie auflesen, aber ich hatte Angst, daß er Streit anfängt: Das war nämlich abends.

9.10.1926

Ein Strohfeuer

Man sagt: »Ein Strohfeuer«, wenn jemand sich schnell an jede Arbeit macht, rasch jedoch langweilt sie ihn – und er hört auf. Weil Stroh eben rasch brennt und schnell verlöscht. – Und das ist sehr störend, wenn man eine Arbeit beginnen will. Zuerst ruft jeder:

»Ich – und ich – ich auch!«

Und es gibt einen Lärm und ein Gedränge, aber nachher wird einer ungeduldig, ein zweiter ermüdet rasch, ein dritter ist beleidigt – und zu wenige bleiben übrig.

So wird es auch mit der *Kleinen Rundschau* gehen. – Es werden welche sagen:

»Ooh, wir werden schreiben, ganz bestimmt jede Woche, für jede Nummer – wir werden viel schreiben.«

Und es wird viele Briefe geben, aber nachher weniger und weniger. Der erste Brief wird ordentlich geschrieben sein und nachher schlampig.

Ein Strohfeuer – brennt rasch und erlischt schnell.

Aber es wird auch welche geben, die aushalten, die einen starken Willen haben. – Sie werden sich nicht beeilen, sondern zuerst ein paar Nummern durchlesen, nachdenken, einen Plan machen, ein Konzept schreiben, es durchlesen und verbessern – und erst dann den Brief ins Kuvert stecken.

Diejenigen, die sich nicht beeilen, machen sich umsichtig an die Arbeit – und tragen sicher den Sieg davon. Sogar wenn sie nicht besonders Lust haben, werden sie schreiben. Und es ist wichtig, Nachrichten